

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (6. Heft) 2. Mose 1–11 Fragen und Antworten zu 2. Mose 6

Was antwortete der Herr Mosi auf seine Klage?

Wir lesen Vers 1: *„Der Herr sprach zu Mose: Nun sollst du sehen, was Ich Pharao tun werde, denn durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen; er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben“.*

Was vernehmen wir für uns aus diesen Worten des Herrn zu Mose?

Die trostvolle Antwort, wodurch wir wissen können, was im Herzen Gottes ist, wenn Er Sich auch eine Weile verborgen hält. Ob wir es auch nicht glauben können, – es ist doch wahr, daß der Wille Gottes unsere Errettung, unsere vollkommene Seligkeit ist; und daß Er um so gewisser bei uns ist, und um so fester Sein Auge auf uns gerichtet hält, je härter der Feind uns zwingt. Wo es zu Gott, aus der vollen Seele, angesichts der Not heißt: „Seit wir Dein Wort haben, werden wir noch härter geplagt; Du hast uns nicht errettet!“ – da nimmt Er das nicht so auf, als machten wir Ihn zum Lügner; da entbrennt Sein Zorn nicht über uns, wie wir es um solcher aberwitzigen Reden willen wohl verdienten. Der Herr sieht auf das Herz, sieht darauf, wie dieses auf Gottes Wahrheit besteht und auf der Erfüllung Seiner Verheißung. Wie Er die Klage Mosis aufnahm, so nimmt Er auf die Klage aller Rechtschaffenen, die durch das Gegenteil an ihrem Gott irre gemacht werden, – eine Klage, die Ethan vor den Herrn bringt im 89. Psalm: „Herr, wie lange willst Du Dich so gar verbergen?“ „Herr, wo ist Deine vorige Gnade, die Du dem David geschworen hast?“ und Asaph im 77. Psalm: „Wird denn der Herr ewiglich verstoßen, und keine Gnade mehr erzeugen? Ist es denn ganz und gar aus mit Seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende?“ Ob auch die Sprache des Glaubens sich oft in Lauten des Mißmuts vernehmen läßt, so daß sie wie eine harte und ungeziemende Rede wider Gott lautet, – denken wir nur an die Klagen Hiobs! – der Herr ist gnädig und geduldig und vergibt. Man bestehe nur auf Seinem Wort, Seiner Wahrheit und Verheißung, so läßt Er Sich wohl bald hören und kommt mit Seinem Troste, wo wir meinen, nun sei es gar aus, und spricht: „Nun sollst du es sehen!“ Ja, wir sollen es sehen, mit Augen bald sehen, – wo Gott uns Seine Verheißung gegeben, daß Er unsere Erlösung befohlen, – wenn wir nur auf Seiner Wahrheit bestehen: daß Gott Erlösung gebietet und erfüllt, was Er verheißten hat.

Aber geht es dann leicht her?

O nein; wenn Gott den Pharao antastet, wenn Er den Teufel antastet und kommt, um uns von Sünde und Tod und aller unserer Last und Plage frei zu machen, – da wehrt sich Pharao, da wehrt sich der Teufel aus allen Kräften, wie auch nach Markus 9,20, der böse Geist das Kind zu zerreißen gedachte, als er vor Jesu Gegenwart aus dem Kinde ausfahren mußte, wie es dort heißt: „Als bald, da Ihn der Geist sahe, riß er ihn, und fiel auf die Erde und wälzte sich, und schäumte“.

Wie muß also wohl die Hand sein, die solche Tyrannen zu überwältigen vermag?

Es muß eine starke Hand sein, wie der Herr zu Mose sagt: *„durch eine starke Hand muß er sie lassen ziehen“.*

Was sollen wir daraus erkennen?

Unsere Machtlosigkeit; daß mit unserer Kraft nichts getan ist, und wir also, uns selbst überlassen, in ewiger Knechtschaft schmachten und umkommen müssen. Es gibt nur eine starke Hand, die da frei macht: die Hand des Herrn. Und welch eine Freude für Gottes Volk, zu wissen, daß, wie

stark auch die Hand ihres Seelenfeindes ist, des Herrn Hand noch stärker ist! Durch diese Hand steckt ein Entwöhnter seine Hand in die Höhle des Basilisken (Jes. 11,8).

Was sehen wir aus den Worten: „*er muß sie noch durch eine starke Hand aus seinem Lande von sich treiben*“?

Der Herr zwingt mit Seiner starken Hand den Feind, nicht nur frei zu lassen, sondern sogar, die er besessen, aus seinem Gebiet hinaus zu stoßen, lediglich um die Schwere dieser starken Hand nicht mehr auf sich lasten zu haben. Ein Auserwählter wird durch die starke Hand des Herrn dem Teufel und der Welt unausstehlich; wie wir auch im 1. Buch Samuelis lesen, Kapitel 5 und 6, daß die Philister die Lade des Herrn, die sie zuvor an sich genommen, nicht bei sich behalten konnten und wollten.

Was empfängt Moses nach Vers 2?

Eine erneute Offenbarung. War er erst getröstet damit, daß Gott Sich nunmehr aufmachen und die Feinde zerstreuen werde, – nun bezeugt Gott ihm von neuem, wer Er eigentlich sei zum Heile für Mose und das Volk „*Und Gott redete mit Mose und sprach zu ihm: Ich bin der Herr*“.

Welcher Trost liegt in diesem Namen: „Herr“ oder „Jehovah“?

Indem Gott spricht: „Ich bin der „Jehovah“, sagt Er uns damit, daß Er ist, und ein Belohner ist derer, die Ihn suchen; daß Er war, und demnach vor ewigen Zeiten unsere Errettung Sich vorgenommen; daß Er sein wird, und demnach unsere Errettung so gewiß ist, als Er der unveränderliche Gott ist, der Wort und Treue hält. Es sagt der Name „Jehovah“ aus, daß Er das A und das O, der Anfang und das Ende ist, – daß Er ist und allen Dingen das Wesen gibt, und als ein Gott der Wahrheit da ist, um zu erfüllen mit Macht, was Seine Treue versprochen hat. Auch sagt der Name, daß Er souverän ist, und daß nichts Seinen Rat verhindern kann.

Wie lauten die Worte Gottes zu Mose Vers 3?

„*Und bin erschienen Abraham, Isaak und Jakob, daß Ich ihr allmächtiger Gott sein wollte; aber Mein Name ‚Herr‘ ist ihnen nicht geoffenbaret worden*“, oder besser nach dem Hebräischen: „Ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen in oder mit dem Namen „allmächtiger Gott“; aber mit Meinem Namen „Herr“ „Jehovah“ bin Ich ihnen nicht kund geworden“.

Wir lesen aber doch unter anderem 1. Mose 22,14: „Und Abraham hieß die Stätte: Der Herr (Jehovah) siehet“; und Kap. 24,7: „Der Herr (Jehovah), der Gott des Himmels, – der mir geredet und mir auch geschworen hat“. Wie kann der Herr denn hier sagen, daß der Name „Herr“ oder „Jehovah“ Abraham nicht sei kund geworden?

Diese Schwierigkeit wird in gleicher Weise gelöst, wie die Schwierigkeit, welche man beim Lesen von Hebräer 11,39.40 findet: „Diese alle haben die Verheißung nicht empfangen“, während wir doch Römer 4,20 lesen: „Er sah nicht an seinen eigenen Leib, und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes“. Die Verheißung, welche der Apostel meint in Hebräer 11, ist aber nicht die Verheißung Isaaks, von der in Römer 4 die Rede ist, denn diese Verheißung hat Abraham gesehen; sondern sie betrifft Christum, den in Isaak Verheißenen; Ihn hat Abraham nicht gesehen. Christum haben erst die späteren Nachkommen Abrahams gesehen.

Was bedeuten die Worte: „*Ich bin Abraham, Isaak und Jakob erschienen in*“ oder „*mit* (dem Namen) *allmächtiger Gott*“?

Luther hat schön übersetzt: „Daß Ich ihr allmächtiger Gott sein wollte“; es soll sagen: „Ich habe sie die Kraft dieses Namens erfahren und schmecken lassen“.

Was liegt denn in dem Namen „allmächtiger Gott“ (hebr.: El Schaddai)?

Das Wort, welches Luther hier übersetzt hat mit „allmächtig“, ist im Hebräischen abzuleiten von einem Wort, das bedeutet: „Zwei Brüste“. Es deutet an die Fülle und Allgenugsamkeit, welche in Gott ist, uns mit allem, was uns not tut, zu versehen; und wer allgenugsam ist, der muß allmächtig sein. Wir lesen 1. Mose 18,17: „Wie kann Ich Abraham verbergen, was Ich tue?“ und Kapitel 17,1 heißt es zu Abraham: „Ich bin der allmächtige (allgenugsame) Gott, wandle vor Mir und sei fromm“.

Wie haben wir demnach die Worte zu verstehen: „*aber mit Meinem Namen ‚Herr‘ (Jehovah) ‚bin Ich ihnen nicht kund geworden‘*“?

Die Patriarchen haben Gott gekannt als den Anfang und das Ende, demnach als den Herrn, Der alles das in Sich trug, was ihre persönliche Seligkeit und ihr Durchkommen betraf. Der Herr ist ihnen aber nicht mit Seinem Namen „Herr“ bekannt geworden in Bezug auf die Verheißung 1. Mose 15,13-16, wo der Herr spricht zu Abraham: „Das sollst du wissen, daß dein Same wird fremd sein in einem Lande, das nicht sein ist; und da wird man sie zu dienen zwingen, und plagen vierhundert Jahre. Aber Ich will richten das Volk, dem sie dienen müssen. Danach sollen sie ausziehen mit großem Gut. Und du sollst fahren zu deinen Vätern mit Frieden und in gutem Alter begraben werden. Sie aber sollen nach vier Mannsleben wieder hierher kommen; denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht alle“. Der Herr will also zu Mose sagen: So wie ihr das jetzt erfahren werdet, daß Ich nicht allein der Anfang, sondern auch das Ende bin, haben sie es nicht erfahren. Ihnen gab Ich es, an Mir und Meiner Verheißung genug zu haben; sie haben solche Verheißung nur von ferne gesehen und sich derselben getröstet; euch gebe Ich die Erfüllung der Verheißung zu erleben, so daß Mein Name in seiner ganzen Kraft bei euch und in der ganzen Welt soll kund werden. Wir verstehen also diese Worte in dem Sinne, wie der Herr Jesus spricht: „Selig sind eure Augen; denn viele Propheten und Könige haben verlangt zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört“, obgleich Er doch anderswo sagt: „Abraham ward froh, daß er Meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freute sich“.

Kannst du mir diese Worte des Herrn zu Mose (V. 3) deutlich machen aus der Erfahrung der Gläubigen, die noch heute leben?

Ja; wie manches dankbare, von Gott erlöste und zu Ehren gebrachte Kind sprach es aus: „Hätten Vater und Mutter, die im Glauben daran, daß es so kommen würde, gestorben sind, dieses erlebt, was uns Gott getan!“ – Und Welch eine Gnade für einen Menschen, sagen zu können: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ und dann auch: „Du hast treulich Wort gehalten, Du hast mich erlöst, Du Gott der Wahrheit“; – erst glauben zu dürfen: „Der Herr gibt Gnade“, und es dann auch erleben zu dürfen: „Der Herr gibt Ehre!“ Ps. 84,12. Uns, die da glauben, ist nunmehr Gott mit Seinem Namen „Herr“ kund geworden; es tut uns aber unser Leben lang not, Ihn zu erkennen als unsern allmächtigen und allgenugsamen Gott; und wo wir das erleben, da wird uns der Name „Herr“ stets von neuem kund, daß es geht von einer Klarheit zur andern (2. Kor. 3,18). Und: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3,2).

Was ist der Grund und Rechtsboden, weshalb der Herr Seinen Namen bei uns groß macht und uns errettet?

Der Bund des Herrn, an welchen der Herr gedenkt nach Vers 4, wo Er zu Mose spricht: „*Auch habe Ich Meinen Bund mit ihnen aufgerichtet, daß Ich ihnen geben will das Land Kanaan, das Land ihrer Wallfahrt, darinnen sie Fremdlinge gewesen sind*“; mit anderen Worten: Die Patriarchen haben Mich nicht allein gekannt als den Allgenugsamen, sondern Ich richtete auch mit ihnen diesen

Bund auf, daß sie das Land ihrer Wallfahrt, das Land, worin sie keinen Fuß breit als Eigentum besaßen, ererben würden. Nunmehr tue Ich nach diesem Bunde, und was Ich tue, tue Ich um dieses Bundes willen; ihr sollt nunmehr die Frucht ihres Glaubens ernten, daß sie sich der Verheißung getröstet und bekannt haben, daß sie Gäste und Fremdlinge waren auf Erden. Da schwindet also alles Verdienst und aller Ruhm des Volkes dahin. Es geschieht nicht um ihres Seufzens und Klagens willen; nicht das Schreien, nicht die Tränen, nicht das Elend werden Gott bestimmen, sondern um der Verheißung willen sieht Er das Elend an, um des Bundes willen erhört Er das Schreien. Erst der Bund, und dann das Hören der Wehklage, wie Vers 5 folgt: „*Auch habe Ich gehört die Wehklage der Kinder Israel, welche die Ägypter mit Frönen beschwerten, und habe an Meinen Bund gedacht*“. Gott ist ein gerechter Gott, Der es nicht wird ungestraft lassen, daß die Feinde Sein Volk beschwert haben. So wird Er denn die Feinde heimsuchen. Aber Er errettet uns nicht, weil wir beschwert sind; denn das haben wir mit unsern Sünden wohl verdient, daß wir in den Eisenofen und in den Tiegel des Elendes geraten. Auch bewegt Ihn die Wehklage an sich nicht, sondern das ist der Grund und Rechtsboden: „Ich habe an Meinen Bund gedacht“. Darin findet der Herr den Grund, um zu sagen: „Nunmehr will Ich Mich aufmachen“.

Was hast du für dich an diesen Worten des Herrn zu Mose (V. 1-5)?

Einen Schatz von Offenbarungen. Der Herr ist es, der Wort und Treue hält: Seine Gnade und Wahrheit währen ewiglich. Er ist der Allgenugsame und Allmächtige, Er wird tun über Bitten und Verstehen hinaus. Er gedenkt Seines Bundes, Er höret das Schreien der Elenden! – Und wo wir nun verlangen nach dem himmlischen Vaterland, können wir dessen gewiß sein, daß der Herr Sich als einen Gott der Wahrheit erweisen und uns dahin bringen wird aus freier Gnade, indem Er Seines Bundes eingedenk ist, auch Seines Bundes wegen unsere Gebete und Wehklage bereits erhört hat und uns von allem Bösen, von allen Feinden erlösen wird.

Was sollte deshalb Moses tun? Und was soll nach Gottes Willen auch heute noch Seinem Volke geschehen?

„Tröstet, tröstet Mein Volk! spricht euer Gott; redet mit Jerusalem freundlich, und predigt ihr, daß ihre Ritterschaft (ihr Streit) ein Ende hat, denn ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat zweifältiges empfangen von der Hand des Herrn um alle ihre Sünden“, heißt es bei Jesaja, Kap. 40. Gott halt an bei den Seinen, läßt immerfort predigen, läßt nicht ab. So spricht der Herr auch hier zu Mose Vers 6-8: „*Darum*“, weil solches bei Mir beschlossen ist, „*sage den Kindern Israel*“. Gehe von neuem zu ihnen, predige es ihnen, wie unmöglich es ihnen auch vorkommt; predige es gegen alle Mächte der Hölle und gegen Israels Unglauben an. Deine Predigt wird sich erweisen als Mein Wort, das allein tut, wozu es kommt. „*Ich bin der Herr*“, Mein Rat wankt nicht; es ist unmöglich, daß Gott lügt. „*Ich will*“, es wird so kommen, – „*euch*“, ja euch, die ihr geknechtet und gebunden seid, „*ausführen*“, obschon ihr kein Löchlein seht, um hindurchzukommen; Ich will Raum schaffen und Wege machen und die Bahn brechen; „*von euren Lasten*“, zu schwer, um sie zu tragen; – ja, eine Zentnerlast ist, was die Sünde und die Welt werfen auf den Nacken der von Gott Erkorenen; – „*in Ägypten*“, dem Lande der Finsternis und der Todesschatten. Siehe das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt als eine schwere Last trägt! Das predigt Erlösung! „*Und will euch erretten*“, das predigt Heiligung! „*von euren Frönen*“, euren Diensten. Das lautet wie im Evangelio: „Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr recht frei“; vergl. Röm. 6,22. „*Und will*“, so wird's kommen, – „*euch*“, ja, euch Sklaven, „*erlösen*“, als euer Goel, Löser, Bluträcher und Blutfreund, „*durch einen ausgereckten Arm*“, Ps. 18,20, „*und große Gerichte*“. Ich will eure Feinde hart schlagen und so zeigen, daß Ich der ganzen Welt Richter bin. Welch eine herrliche Erlösung! da wird es den Feinden doch fehlen müssen! Israel wird erlöset durch seinen Gott mit einer ewigen Erlösung. „*Und will euch an-*

nehmen zum Volk“, euch, verdammungswürdige Sünder und von eurem Feinde zum Tod Verdammte. Ihr seid ein geächtetes Volk, habt keinen gnädigen König und Herrn mehr; Ich nehme Mich eurer an als Meines besonderen Volks und Eigentums; das will Ich nunmehr der ganzen Welt zeigen. Ihr sollt unter Meine Herrschaft, die eine Herrschaft der Gnade ist, kommen. Pharaos soll euch nicht lange mehr als sein Volk betrachten können. Ich will Mich eurer nicht schämen, Ich will Ehre damit einlegen; ein königliches und priesterliches Volk sollt ihr sein vor Mir, das nur Mir dient. *„Und will euer Gott sein“*; – zum starken Gott, zum Könige und Herrn, zum Heilsbrunnen, zu einem Gott wahrhaftiger und völliger Erlösung will Ich euch sein. Alles, was Ich als Gott bin, will Ich euch zu gute, euren Feinden aber zum Schrecken sein. Wo Ich euch zum Gott bin, da möget ihr sagen: *„So Gott für uns ist, wer mag wider uns sein!“* Das predigt ewigen Erlaß von Sünde, ewige Gnade, vollkommene Befreiung von jedem Feinde. *„Er hat uns gemacht, und nicht wir, zu Seinem Volk, zu Schafen Seiner Weide“*, Ps. 100. *„Daß ihr es erfahren sollt“*; was Er verheißt, das tut Er; aber welch eine unverdiente Gnade, solches zu erfahren! *„daß Ich“*; – vor diesem Ich muß jedes andere Ich Platz machen, – *„der Herr“*, der Erste und der Letzte, der nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände, *„euer Gott“*, Psalm 95: *„denn Er ist unser Gott“*, *„bin“*, und deshalb bleibe, – *„Der Ich euch ausgeführt habe von der Last Ägyptens“*, – wir tun es nicht, – *„und euch gebracht in das Land“*, – hier öffnen sich des Himmels Türen mit allen Segnungen. Gott sagt, Er habe es getan, was noch soll verwirklicht werden. Der ausführt aus der Macht der Hölle, des Todes, der Welt und der Sünde, – Der bringt uns auch in den Himmel, in das gelobte Land ewiger Ruhe; ja, hat uns bereits in Christo dahin gebracht, nach Epheser 2,6, und wird uns darum ganz hineinbringen, auch mitsamt unserm Leibe in das Land, *„worüber Ich Meine Hand gehoben“*, das ist, geschworen habe, vergl. Hebr. 6,17, – *„daß Ich es gäbe Abraham, Isaak und Jakob“*, die haben es im Glauben gehabt; *„das will Ich euch geben“*, das werdet ihr schauen, *„euch zu eigen“*, es wird also kein gestohlenen Gut sein, wird uns auch nicht geraubt werden können. Gott gab es uns aus freien Stücken, Er hatte so Sein Wohlgefallen daran. Gottes Gaben und Berufung gereuen Ihn nicht.

Wie wird aber diese Predigt aufgenommen?

Wir lesen Vers 9: *„Moses sagte solches den Kindern Israel; aber sie hörten ihn nicht vor Seufzen und Angst und vor harter Arbeit“*. War also bis dahin Pharaos im Wege, hier ist Gottes Volk selber Gott im Wege. O, wenn es übel geht, so kann Fleisch und Blut es nicht annehmen, daß Gott solchen schweren Stand bald ändern werde. Ob es da auch hundertmal gepredigt wird, so kann man Jahre lang das „Aber“ des Fleisches dagegen setzen, und kann nichts annehmen von der Heilsbotschaft, meint vielmehr, man müsse verderben. Die Kinder Israel waren so niedergeschlagen und außer aller Fassung wegen der tyrannischen Befehle Pharaos, daß sie auf Mosen nicht hören konnten noch wollten, ja sich noch schwererer Mißhandlungen versahen, wenn sie auf Mosen hörten. Und nicht anders ist es der angefochtenen Seele. Sie meint, wenn sie das Wort von Errettung, mitten in der Not der Sünde und Anfechtung vonseiten des Teufels und der Welt, annähme und sich daran halte, so sei sie vollends verloren; denn ein solches Wort möge für andere da sein, es sei aber nicht für sie da.

Ist dann aber die Predigt nicht vergeblich gewesen, da das Volk ja nicht hörte vor Seufzen und Angst und harter Arbeit?

Wenn dies auch für den Augenblick so schien, so war die Predigt doch nicht vergeblich! Es kommt doch, was der Herr Seinem lieben Volke predigen läßt, wie auch damals die Erlösung gekommen ist. Je schwerer das Leiden gewesen ist, um so viel herrlicher hilft Gott, wenn es Seine Zeit und Stunde ist. Darum, Seele! nur mit Gott es gewagt und geglaubt, so muß das Seufzen in Frohlocken aufgehen, die Angst weichen, und zwischen deine harte Arbeit und deinen Rücken und

Schultern schiebt sich eine Hand, welche die harte Arbeit von dir nimmt und sie dem Feinde vor die Füße wirft, so daß du ihn gestürzt siehst.

Was sehen wir aus Vers 10 und 11 mit Bezug auf den Herrn?

Wie gnädig der Herr ist. Er läßt Sich dadurch, daß die Kinder Israels Mosen nicht hörten, nicht abhalten, die Erlösung darzustellen, sondern Er sendet Mosen stracks von neuem zu Pharao. –

Wie sah es aber mit Mose aus?

Moses hat gemeint, daß nun alles umsonst sei, weil das Volk ihn nicht hörte. Moses sitzt also betrübt darnieder, er denkt: jetzt hat alles ein Ende; und er will nicht mehr predigen. Den Pharao zu bewegen, sei ohnehin unmöglich.

Und wie machen wir es, wenn wir ähnliche Erfahrungen machen, wie Moses?

Wir lassen das Werk Gottes liegen, – möchten auch aufhören, noch ferner von der Erlösung zu predigen, – denn wir vergessen, was Gott zuvor an uns und mit uns getan und in uns gewirkt hat, und sind gar ohnmächtig und zu ungläubig, um über die Hindernisse, die uns in den Weg gelegt werden, hinwegzukommen.

So bleibt also des Herrn Werk liegen?

Wohl uns, daß der Herr nicht fahren läßt die Werke Seiner Hände! Darum offenbart Sich Gott dem Mose von neuem.

Aber ist es denn nicht wahr, daß wir, wenn wir nicht glauben, in der Sklaverei müssen stecken bleiben?

Allerdings; aber Gott erbarmt Sich der Elenden, denen Er nun einmal wohl will. Wo sie da nicht hören wollen, auch nicht können vor Seufzen und Angst, da wird Er doch von ihrem Nichthören das nicht abhängig machen, was Er Sich vorgenommen.

Liegt darin nicht ein gewaltiger Trost für uns?

Ja, wohl uns bei solchem Herrn! Wie oft begegnet es uns, daß wir nicht hören vor Seufzen und Angst, wo doch das Evangelium so laut vernehmbar spricht, so freundlich ladet! Ach, wenn da unsere Seligkeit abhängt von unserem Hören, so blieben wir wohl ewig in der Knechtschaft! Er wird zu Seiner Zeit wohl machen, daß wir hören.

Was sprach der Herr zu Mose?

Wir lesen Vers 10 und 11: „*Da redete der Herr mit Mose und sprach: Gehe hinein, und rede mit Pharao, dem Könige in Ägypten, daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse*“.

Was sehen wir aus diesen Worten (V. 10.11)?

Wo der Herr mit Seiner Volke nichts anfangen konnte, wendet Er sich zu Pharao, – wie der Herr auch, als Er mit Eva nichts anfangen konnte, Sich zur Schlange wandte (1. Mo. 3,14). Als Moses demnach dachte: Nun hat es ein Ende, – machte der Herr erst recht den Anfang.

Wie wußte Moses, daß der Herr zu ihm sprach?

Der Herr redete so zu Mose, daß dieser wohl überzeugt war, das sei in seinem eigenen Herzen nicht aufgekommen, sondern daß es des Herrn Befehl an ihn sei. „*Gehe hinein*“ ohne Furcht; du gehst in Meinem Namen; den Erfolg überlasse Mir! „*Rede mit Pharao*“, – er möge nun hören wollen oder nicht, – „*dem Könige in Ägypten*“; Ich will ihm die Ehre lassen, daß er König sei; er wird erfahren, daß es einen größeren König gibt, als wofür er sich hält; – „*daß er die Kinder Israel aus seinem Lande lasse*“; die Kinder Israel haben ja eine Zukunft, das weiß er wohl; „aus seinem Lan-

de“, – wenn er sein Land, das er doch als König lieben soll, nicht will verderben sehen; – „lasse“, fortschicke, ehe es für ihn zu spät ist, und Ich ihn dazu werde zwingen müssen.

Was bewies der Herr dem Pharao mit diesen Worten?

Seine Güte, da Er ihm noch solch einen heilsamen Rat gab.

Wie benahm sich Moses aufs neue wider des Herrn Befehl?

Wir lesen Vers 12: *„Mose aber redete vor dem Herrn und sprach: Siehe, die Kinder Israel hören mich nicht, – wie sollte mich denn Pharao hören? Dazu bin ich von unbeschnittenen Lippen!“*

Ziemte es sich, daß Moses also redete vor dem Herrn (oder nach dem Hebräischen: dem Herrn ins Angesicht)?

Durchaus nicht; es geht doch etwas weit, solches Gott ins Angesicht zu sagen, Ihm ins Angesicht zu sagen: „Es wird doch nichts helfen; die Kinder Israels, die doch wenigstens Deinen Namen kennen, hören mich nicht; wie sollte mich denn Pharao hören, der von Deinem Namen nichts wissen will?“ Dazu kommt noch, daß er sagt: „Ich kann nicht predigen!“ Wenn man auch sonst sich weigern möchte, so wird man doch als Untergebener dazu den Mut nicht haben angesichts eines Mächtigen, der uns etwas befiehlt. Moses aber sagt so etwas angesichts Gottes. In der Tat: das geht weit, sich zu weigern, wo der Herr Sich einem in Gnaden offenbart, – es gar nicht zu bedenken, Wen man vor sich hat, nämlich den Herrn, mächtig und getreu, zu erfüllen, was Er verheißen, und zu strafen den Widerwärtigen. Und nun war Moses doch Gottes Diener, Ihm zu gehorchen! Der Herr hatte es ihm ja auch bereits zuvor gesagt, daß Pharao nicht hören würde. Moses hatte das Wort zu bringen, und was ging es ihn an, ob er von unbeschnittenen Lippen war, wenn Gott wollte, daß er mit solchen Lippen predigen sollte?

Aber warum teilt Moses es uns mit, daß er so vor dem Herrn geredet habe?

Er macht es wie David, als er die Überschrift über Psalm 51 schrieb. Moses zeigt es uns an zum Trost aller Bekümmerten, welch ein großer Sünder er gewesen; er zeigt es an, daß er mit solcher Antwort, welche er vor Gott von seinen Lippen hat kommen lassen, mehr gesündigt denn das Volk, – mehr gesündigt denn Pharao; daß er dasjenige für sein Wort, und nicht für Gottes Wort gehalten, was er zu bringen hatte. Er hatte ja nur zu predigen; die Leute fromm und gerecht zu machen, oder das Wort kommen zu lassen, war nicht seine, war ja Gottes Sache. Moses schändet also sich selbst, indem er erzählt, wie er so gar gottlos gewesen, auf daß er die Langmut, Gnade und Barmherzigkeit, die große, gewaltige Liebe Gottes und Seine Wahrheit aufs höchste erhöhe. Er will, daß man ihn nicht für den Mann ansehen soll, der etwas ausgerichtet; vielmehr habe Gott Sich den verkehrtesten und unbrauchbarsten Menschen ausgewählt, um solches alles zu predigen und auszurichten; denn er habe das Volk verklagt, Pharaos Widerspenstigkeit Gott vorgehalten, und habe es auf seinen Mangel an Redefertigkeit geschoben, obschon Gott ihm bereits den redefertigen Aaron zur Seite gestellt; somit sei er denn selbst der Widerspenstigste gewesen und habe die Vernunft gegen Gottes Macht gesetzt.

Welche Anwendung sollen wir daraus für uns machen?

Lasset uns in unser eigen Herz hinabsteigen und auf unsere Gesinnung und Wege achtgeben, so werden wir erfahren, daß wir stets bereit sind, unsere eigenen Wege zu wählen und zu gehen, daß wir dagegen allerlei Entschuldigungen aufsuchen und auch finden, um uns dem Willen und den Wegen Gottes zu entziehen.

Was sehen wir aber aus dem 13. Verse?

Daß Gottes Rat dennoch besteht. Denn wir lesen: „*Also*“, das ist: unter solchen Umständen, oder besser übersetzt: gleichwohl – „*redete der Herr mit Mose und Aaron und tat ihnen Befehl an die Kinder Israel und Pharao, den König in Ägypten, daß sie die Kinder Israel aus Ägypten führeten*“. Obschon Moses ein solches Widerstreben erhob, obschon die Kinder Israel nicht hörten, und auch Pharao nicht hören wollte, gab der Herr dennoch dem Mose und, ihm zur Seite, dem Aaron den Befehl, ließ sie diesen Befehl den Kindern Israel und dem Pharao bekannt machen, und ließ sie den Befehl ausrichten, daß sie die Kinder Israel, gleich wie Hirten die Schafe, aus Ägypten hinausführten. Also tut der Herr mit den Seinen in Gnaden, wie sehr sie auch widerstreben; mit den Feinden handelt Er aber im Zorn nach langer Geduld, wie Er es Sich vorgenommen zu Seines Namens Ruhm.

Wozu ist uns mitgeteilt, was wir lesen Vers 14-25?

Auch diese Genealogie steht da zum Ruhm der freien Gnade.

Warum werden nur die Häupter der Geschlechter von Ruben, Simeon und Levi genannt?

Ruben, Israels Erstgeborener, sodann Simeon und Levi waren die drei ersten Söhne aus der Lea. Was Jakob (1. Mo. 49) auf seinem Sterbebette unter Handhabung des Gesetzes Gottes von Ruben und den Brüdern Simeon und Levi gesagt, war wohl geeignet, um diese Stämme dahin zu bringen, daß sie sich als Fluchwürdige und Verfluchte betrachteten; es mußte sie solches Wort betrübt und ratlos machen. Da aber ist Gottes freies Erbarmen und unverdiente Gnade über sie gekommen, und so sind viele und ausgezeichnete Familien aus ihnen hervorgegangen. Ruben wird seine Erstgeburt für dieses Leben hier wiedergegeben, und sein Name ist nicht ausgetilgt worden aus dem Buche des Lebens. Levi, der dritte Sohn, ist als Vater des priesterlichen Geschlechts noch besonders hervorgehoben, daß man wisse, von wem Moses und Aaron stammen.

Wie alt ist Levi geworden?

137 Jahre. Er war 43 Jahre alt, als er mit Jakob nach Ägypten kam, hat daselbst 93 Jahre gelebt und ist 121 Jahre vor dem Auszug aus Ägypten gestorben, 41 Jahre vor Mosis Geburt. Er ist also sehr alt geworden, wie auch sein Sohn Kahath, der 133 Jahre alt wurde, und sein Enkel, Kahaths Sohn Amram, der ebenso alt wurde wie sein Großvater.

Was sehen wir aus Vers 15 mit Bezug auf Simeon?

Simeon, der mit Levi gegen die Schemiten so geeifert (1. Mo. 34), ist nachher selber zum armen Sünder gemacht, indem er außer seiner eigenen Frau ein kananitisches Weib hatte, ganz gegen den heiligen Grundsatz seiner heiligen Vorfahren.

Und was sehen wir aus Vers 20 mit Bezug auf die Eltern Mosis und Aarons?

Daß Amram, Mosis Vater, seine eigene Blutstante, die Schwester seines Vaters, zum Weibe hatte, was ja Blutschande war, wenn auch Gott noch kein öffentliches Gesetz dagegen gegeben. Moses verschweigt also nicht, woher er und Aaron stammen, auf daß er die Gnade und Barmherzigkeit Gottes hochhalte und uns zeige, daß seiner Geburt nach an ihm und Aaron eitel Verdammliches zu finden war. Amram und Jochebed haben das büßen müssen in der Angst um ihr Kind Moses; aber zu der Gnade haben sie sich gewendet und dieselbe nicht losgelassen. So haben sie denn an den beiden Söhnen etwas Außerordentliches erleben dürfen.

Was wissen wir von der Ehe Aarons?

Aaron hat eine Fürstentochter bekommen aus Judas Stamm, Eliseba, die Schwester des hochangesehenen Fürsten Nahasson, des Führers des Stammes Juda (vgl. 4. Mo. 1,7).¹

¹ Pastor Dr. Kohlbrügge bemerkt in seiner [Betrachtung über das erste Kapitel des Evangeliums nach Matthäus](#) zu Matthäus 1,4: Amminadab war der Schwiegervater Aarons: gepriesen aus Tausenden, dem Gott so hold ist, daß Er

Wie hießen die Söhne Aarons?

Nadab, Abihu, Eleasar, Ithamar.

Was wird uns berichtet von Eleasars Ehe?

Er nahm sich ein Weib von den Töchtern Putiels nach Vers 25. Putiel bedeutet wahrscheinlich: der Putier, der Gottes ist. Putiel scheint demnach ein mächtiger Mann aus einem der Nachbarvölker Ägyptens gewesen zu sein, der sich zu dem Gott Israels bekehrt hat.

Ist uns Eleasar auch sonst noch bekannt?

Er war der Opferer der roten Kuh nach 4. Mose 19. Als Aaron starb, wurde er Hoherpriester (vergl. 4. Mo. 20,28 und 5. Mo. 10,6); sein Name bedeutet: „Gott hat geholfen“. Er steht da als ein Bild Christi, sein Weib aus den Töchtern Putiels als ein Bild der Gemeinde aus den Heidenvölkern.

Was predigen uns also die drei Exempel ehelicher Verbindung, welche wir in diesem Kapitel haben?

Das erste, die Ehe von Amram und Jochebed, predigt uns die Gnade in ihrer königlichen Herrschaft, welche sogar Blutschande bedeckt. Das zweite, die Ehe Aarons mit Eliseba, der Tochter Aminadabs, empfiehlt allen jungen Predigern eine ähnliche Verbindung; eine fromme Hausfrau aus gutem Hause ist von bedeutendem Einflusse auf die ganze Gemeinde. Das dritte Exempel, die Ehe Eleasars mit einer der Töchter Putiels, predigt die Barmherzigkeit Gottes bei früherer Religionsverschiedenheit.

Worauf haben wir bei Ehebündnissen zu halten?

Auf Gottes Gesetz, und daß sie im Herrn vollzogen werden; – weiter auf standesgemäße Ehebündnisse und auf Übereinstimmung in dem Bekenntnisse der Wahrheit.

Wenn es aber anders zugeht?

Dann muß man austrinken, was man sich eingeschenkt; aber dennoch nimmt man nicht vergeblich seine Zuflucht zu Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Seine Gnade ist immerhin mächtiger als das von uns übertretene und uns verdammende Gesetz, auch im häuslichen Leben.

Warum werden die Kinder Korahs hier genannt (V. 24)?

Weil, wo die Gnade herrscht, der Sohn nicht trägt die Missetat des Vaters.

Was ist in dieser Genealogie auch noch zu beachten?

Daß Moses seine eigenen Söhne nicht nennt, – auch sich nicht obenan setzt. Er setzt den Aaron und das priesterliche Geschlecht hier obenan.

Was will Moses sagen, wenn er Vers 26 schreibt: „Das ist der Aaron und Moses“?

Da seht ihr, was für schwache Werkzeuge sie gewesen; und dennoch hat der Herr zu ihnen gesagt: „Führet die Kinder Israels ans Ägyptenland mit ihrem Heer“. –

sein Kind so unterbringt (2. Mo. 6,23) und macht seinen Sohn zum Fürsten der Kinder Juda (1. Chron. 2,10), einen Mann des Hauptes der Söhne Juda, einen mächtigen Bannerherrn.